№ 83. Dienstag, den 17. Juli 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Der Berliner Bierkrieg.

In einem Artikel über den Berliner Bierkrieg bemerkt die „Voss. Ztg.", daß der Rückgang des Absatzes der Brauereien von Berlin und Umgebung ein verhältnißmäßig sehr geringer sei. Es heißt dann weiter: Bedrängter als die Brauereien sind die Gastwirthe. Unter diesen befinden sich eine Anzahl von kleinen Leuten, die für den nächsten Tag zu sorgen haben. Die Absicht der Socialdemokratie war es nicht, sich diese Leute zu Feinden zu machen; aber die Lage der Verhältnisse zwang die Gastwirthe, auf die Seite der Brauereien zu treten. Mancher kleine Schankwirth, der nach seiner innersten Herzensneigung der Socialdemokratie angehört, wurde durch deren Verhalten geschädigt. Hier ist nun der Fall eingetreten, daß diese kleinen Wirthe unterstützt werden durch ihre in besseren Verhältnissen befindlichen Standesgenossen, durch die Brauereien, und hier ist auch die Stelle, an der andere Großindustrielle, welche die Bedeutung des ausgebrochenen Kampfes richtig erkennen, dazu beitragen können, die unberechtigten Forderungen der Socialdemokratie zurückzuweisen, indem sie Beiträge spenden, aus denen diese kleinen Gastwirthe, die gewissermaßen die Vorhut in dem Kampfe bilden, unterstützt werden können. Es ist nicht ohne Wichtigkeit, den Wirthen durch Thatsachen klar zu machen, wie wenig Hoffnungen sie auf die Socialdemokratie setzen können und welches Interesse sie daran haben, die bestehende gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten. . . . . Die bürgerliche Gesellschaft kann sich selbst helfen, hat den Anfang mit der Selbsthilfe bereits gemacht, und wir halten es für einen wahren Segen, daß sie einmal gezwungen worden ist, sich dieses Kampfmittels zu bedienen, in dessen Anwendung die Socialdemokratie ihr bisher überlegen war und dem allein sie Erfolge zu verdanken hat. Ursprünglich richtete sich der Kampf gegen eine einzige Brauerei. Hätte man diese im Stiche gelassen, so wäre sie überwunden worden, und es wäre später eine Brauerei nach der andern in gleicher Weise überwunden worden. War alsdann die Brauerei-Industrie überwunden, so wäre die Reihe an einen andern Industriezweig gekommen und zuletzt hätte die ganze Industrie am Boden gelegen. Es war schlechthin nothwendig, hier grundsätzlichen Widerstand zu leisten.

Es ist auch unzweifelhaft, daß die Socialdemokratie schließlich unterliegen wird; man wird sich durch ihre großsprecherischen Redewendungen nicht täuschen lassen. Sie hatte im Anfang gehofft, eine Spaltung in die Reihen der Brauereien zu tragen. In ihrem Aufruf vom 16. Mai stand wörtlich zu lesen: „Ein allgemeiner Boycott würde den Bierring stärken, ein partieller sprengt ihn." Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen; aber die Socialdemokratie ist auf ihren Worten festgenagelt. Die Sprengung des sogenannten Bierrings ist nicht gelungen, und die Socialdemokratie hat sechs Wochen später genau den Schritt gethan, von dem sie selber geurtheilt hatte, daß er den Bierring stärken werde. Das nennt man nicht ein Vorschreiten, sondern ein Zurückweichen.

Eine Verrufserklärung, wie sie hier erlassen ist, steht in Widerspruch mit der Natur der menschlichen Gesellschaft. Es sucht jeder seine verständigen Bedürfnisse zu befriedigen und läßt sich auf die Dauer durch Gründe, die dem politischen Parteihaß entspringen, nicht davon zurückhalten. Die neunundzwanzig Versammlungen, welche die Socialdemokraten abgehalten haben, haben sehr geringen Eindruck hervorgerufen; man kann ein solches Mittel noch einige Male wiederholen, dann hat es sich abgestumpft. Die Saalsperre ist in diesem Augenblicke ein Mittel von geringer Wirksamkeit; sie wird sich sehr fühlbar machen, sobald wir in eine Wahlbewegung eintreten. Mit Gründen für und wider ist wenig Eindruck zu machen; der Verruf gegen die Brauereien ist nach dem offenen Eingeständniß der socialdemokratischen Führer eine Kraftprobe, und lediglich der Ausgang kann darüber entscheiden, auf wessen Seite die nachhaltige Kraft ist.

Nach unserer Auffassung haben die Führer der Socialdemokratie einen schweren Fehler gemacht, indem sie sich auf diese Kraftprobe einließen. Wir haben ein volles Verständniß dafür, daß man eine Arbeitseinstellung anordnet, um die Erhöhung ungenügender Löhne zu erzwingen; aber man wird die Menschen nicht dauernd bei dem Bestreben festhalten, sich die Einschränkung eines verständigen Genusses aufzuerlegen, nur um einen Beweis ihrer Macht zu geben. Der Verlauf der Angelegenheit wird, wenn die Unternehmer besonnen und nachdrücklich vorgehen wie bisher, die socialdemokratische Bewegung nicht fördern, sondern ihr Abbruch thun.

Tagesereignisse.

— Das Kaiserpaar ist Donnerstag Nachmittag nach einer guten Fahrt an Bord der Yacht „Hohenzollern" in Bergen eingetroffen. Am Freitag verweilte das Kaiserpaar in Bergen. Die Weiterfahrt nach Drontheim wurde Sonnabend angetreten. In Drontheim bleibt das Kaiserpaar bis morgen, Dienstag. Dann tritt die Kaiserin die Rückfahrt mit der Eisenbahn an, während der Kaiser die Nordlandreise fortsetzt. — Nach einem Telegramm aus Molde traf das Kaiserpaar gestern früh in Aalesund ein, machte einen Abstecher nach Molde und Nachmittags einen Ausflug nach dem Romsdal. Freitag wird die Kaiserin in Kiel zurückerwartet.

— Reichskanzler Graf Caprivi gedenkt nach der „Berl. Börsenztg." sich im August zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Karlsbad zu begeben.

— Fürst Bismarck ist nicht schon in voriger Woche nach Varzin übergesiedelt, wollte vielmehr erst heute Schönhausen, wohin er sich begeben hat, verlassen, um über Berlin nach Varzin zu reisen.

— Der Reichstag hatte während seiner letzten Session eine Resolution fast einstimmig angenommen, welche dahin ging, die freien Eisenbahnkarten den Reichstagsmitgliedern unter den gleichen Bedingungen zu gewähren, wie sie vom Jahre 1873 bis 1884 bestanden hatten. In dieser Zeit erfreuten sich nämlich die Reichstagsmitglieder des Privilegiums der freien Bahnfahrt innerhalb des gesammten Reiches. Diese Vergünstigung sollte gewissermaßen einen Theilersatz für die verweigerten Diäten bilden. Plötzlich wurden die Reichstagsmitglieder am 14. November 1884 durch eine Kundgebung seitens des Reichskanzlers überrascht, daß fortan die Freifahrtsberechtigung sich nur auf die Strecke von dem Wahlkreise des betreffenden Reichstagsmitgliedes bis in die Hauptstadt beziehe. Es war dies eine der vielen kleinlichen Maßregeln des Fürsten Bismarck. Aber auch der „neue Curs" scheint in diesem Betrachte nichts vor dem alten voraus haben zu wollen. Trotz des nahezu einstimmig geäußerten Wunsches des Reichstages, den alten Zustand von 1873 bis 1884 wieder einzuführen, hat der Bundesrath sich ablehnend verhalten.

— Für den Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Eisenach ist folgendes Programm festgestellt worden: Am Freitag, 21. September, findet eine Vorversammlung für die Delegirten statt. Die Verhandlungen über die Tagesordnung, deren wesentlichster Theil das neue Programm bildet, werden am Sonnabend Morgen beginnen und am Sonntag, eventuell Montag Vormittag fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Für Sonnabend ist eine allgemeine Versammlung geplant, die als Commers gedacht ist und die von 8 Uhr ab stattfinden würde. Ein Festessen, an dem auch Damen theilnehmen werden, findet am Sonntag Nachmittag statt, während für den Montag Nachmittag Ausflüge in die Umgebung geplant sind. Soviel bis jetzt über die Anmeldungen zum Parteitag bekannt ist, dürfte derselbe von etwa 400 Delegirten aus allen Theilen Deutschlands beschickt werden.

— Die Cigarrenfabrikanten in Bünde haben beschlossen, die Ausfüllung der Fragebogen bezüglich der Tabakenquete abzulehnen, weil das Ergebniß der Enquete doch nur ein höchst lückenhaftes werden könne.

— Die Nachricht, daß der in Elmshorn-Pinneberg gewählte socialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Elm Däne und als solcher nicht wählbar sei, hat sich als falsch erwiesen.

— Es dürfte nicht uninteressant sein zu erfahren, wie Herr Bebel vor vier Jahren über den allgemeinen Bierboycott dachte. Ein solcher ist nämlich bereits einmal im Jahre 1890 über Berlin von den Socialdemokraten verhängt worden. Damals trat gerade Abg. Bebel gegen den Boycott ein und setzte auch die Aufhebung desselben durch. Damals sagte Bebel nach dem Bericht des „Vorwärts" in dessen Nummer vom 21. Juni in einer Volksversammlung im Friedrichshain Folgendes: „Man sei glücklich dahin gelangt, den Fetischdienst so weit zu treiben, daß eine Volksversammlung als das Allerheiligste betrachtet wird, mag dieselbe auch noch so verkehrte Beschlüsse fassen. Von dem Augenblick an, wo der Beschluß gefaßt worden sei, 32 Brauereien zu boycottiren, habe er gewußt, daß er in's Wasser fallen müsse. Die ökonomische Lage der Arbeiter sei eine derartige, daß ein solcher Boycott nicht durchführbar sei. Ein derartiger Krieg könne überhaupt nur unternommen werden, wenn die Gewißheit vorhanden sei, daß die Massen pariren. Wenn diese Voraussetzung nicht zutreffe, dann sei ein solches Beginnen eine große Dummheit. Im vorliegenden Fall seien die „Führer" sehr schlechte Führer gewesen, auf deren Geheiß die Masse den Beschluß des Boycotts gefaßt habe. Wenn gegen eine ganze Koterie von Interessenten zu Felde gezogen werde, so müsse man es natürlich finden, daß sie sich wehren und starrköpfig werden. Die Führer glaubten, daß, wenn sie etwas beschließen, dann sofort die ganze Bourgeoisie zu Kreuze kriechen werde. — Gefehlt! Wenn wir schießen, dann müssen wir es uns gefallen lassen, daß auf uns geschossen wird. Der Boycott sei gefallen, die Arbeiter hätten eine Niederlage erlitten. Man möge nicht beschließen, den Boycott noch weiter aufrecht zu erhalten, sondern dafür sorgen, daß man so bald nicht wieder eine Ohrfeige erhalte! — So Herr Bebel im Jahre 1890! Dieser selbe Herr Bebel hat am 11. Juli 1894 in den Arminhallen seinen Getreuen die Boycottirung dieser selben 32 Brauereien auf's Wärmste empfohlen, macht also selbst die „Dummheit", vor der er 1890 warnte, „weil ein solcher Boycott, der sich nicht blos gegen einige hundert Brauereien, sondern gleichzeitig gegen Zehntausende von Wirthen richtet, einfach nicht ausführbar sei."

— Der Freidenker-Jugendbund in Hamburg ist polizeilich aufgelöst worden.

— Die öffentlichen Versammlungen des Freidenker-Vereins zu Chemnitz sind nach dem „Leipz. Tagebl." für die Zukunft verboten worden, weil in einer Versammlung das Dasein Gottes geleugnet worden sei.

— Die für heute in Nürnberg geplanten 11 socialdemokratischen Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlungen wurden polizeilich verboten.

— Am Donnerstag Abend hat der deutsche Botschafter in Madrid v. Radowitz dem spanischen Minister des Auswärtigen eine Note der deutschen Regierung überreicht, durch welche diese den zwischen beiden Regierungen verabredeten, in den spanischen Cortes nicht zur Abstimmung gelangten Handelsvertrag zurückzieht.

— Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Columbia ist am Freitag in Kraft getreten.

— Die Berufung der im Klausenburger Memorandum-Proceß verurtheilten Rumänen ist vom obersten Gerichtshof verworfen worden.

— Der in voriger Nummer mitgetheilte Brand in einem Brüsseler Theater, genannt Palais d'été, wird auf einen Anarchisten zurückgeführt, der früher in dem Theater gearbeitet hatte und auch von einer Anarchistengruppe beauftragt wurde, das Brüsseler Scala-Theater in die Luft zu sprengen.

— Das französische Nationalfest ist am Sonnabend sehr ruhig verlaufen, da die Regierung von einer officiellen Feier Abstand genommen hatte. Einige Vereine aus Elsaß-Lothringen veranstalteten in Paris Kundgebungen. Dabei trat aus der Menge ein Mann in Arbeiterkleidung vor und rief, seine Mütze schwingend, aus: „Im Namen Gambetta's, Bürger, verlange ich die Freiheit, wie in Deutschland!" Der Mann wurde hierauf von der Menge bedroht, von Polizisten verhaftet und nach dem Polizeicommissariat geführt. Die nachdrängende Menge rief: „Schlagt ihn todt!" „In's Wasser mit ihm!" „Nieder mit dem Preußen!" „Nieder mit dem Anarchisten!" Auf dem Polizeicommissariate gab der Verhaftete an, daß er Eduard Felden heiße, aus Straßburg gebürtig sei, und erklärte, er wäre immer ein Vertheidiger der Freiheit gewesen und habe ein Recht, den Namen Gambetta's anzurufen in dem Augenblicke, wo man die Freiheit der Presse und des Wortes bedrohe. Er sei kein Deutscher, sondern Franzose, würde aber in ersterem keine Schande sehen; er habe 1870 gegen Deutschland gekämpft. Er habe nicht gegen die elsaß-lothringische Manifestation protestiren wollen,

welcher er sich anschließe. Die Polizei behielt Felden vorläufig in Gewahrsam, ließ ihn aber Abends frei. — Attentatsgerüchte werden fortwährend colportirt. Es soll sich einmal um die beabsichtigte Ermordung Casimir Périers, sodann um Gewaltstreiche gegen die Gebäude des Senats und der Kammer, das Elysee, den Justizpalast und die Polizeipräfectur handeln. Der Pariser Generalstaatsanwalt theilte allen Staatsanwaltschaften den Inhalt einer Depesche mit, worin der Regierung aus London gemeldet wird, daß höchst gefährliche Anarchisten von London nach Paris unterwegs seien, um mehrere Bombenattentate auszuführen. — Der große Mordproceß gegen den Mörder Carnots, Caserio, ist auf den 23. Juli angesetzt worden. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Fouchier, dem bereits der Untersuchungsrichter die Untersuchungsacten übergeben hat. Caserio hat jeden Vertheidiger abgelehnt; trotzdem wird der Lyoner Gerichtshof den von der Familie Caserios vorgeschlagenen Vertheidiger, den Mailänder Rechtsanwalt Prodeimer, zulassen. Für die Annahme einer Verschwörung hat sich in der That kein bestimmter Anhalt ergeben.

— Die Berufung des bisherigen italienischen Abgeordneten Defelice und der anderen vom Kriegsgericht in Palermo zu schweren Strafen verurtheilten sicilischen Socialistenführer ist am Freitag vom Cassationshof in Rom verworfen worden. Früh morgens hatten der Vorsitzende und der Referent des Cassationshofs brieflich anonyme Todesdrohungen erhalten für den Fall, daß die Entscheidung gegen die Verurtheilten ausfalle. Umfassende polizeiliche Vorkehrungen waren deshalb im Gerichtsgebäude ergriffen. — Ein Mann Namens Oreste Lucchesi ist am Sonnabend in Bastia auf der Insel Corsica verhaftet worden. Derselbe kam aus Livorno und steht unter dem Verdacht, der Mörder des Journalisten Bandi zu sein.

— Der norwegische Storthing bewilligte am Freitag mit allen gegen 7 Stimmen die Apanage des Kronprinzen. Ursprünglich hatte man dieselbe verweigern wollen, weil der Kronprinz mit der Absendung von schwedischen Truppen nach Norwegen gedroht haben sollte, ein Gerücht, das sich nicht bestätigt hat.

— Einen Kriegszug nach Madagaskar mit 12 000 Mann soll nach dem „Gaulois" die französische Regierung für das nächste Frühjahr beschlossen haben.

— In der Korea-Frage hat der englische Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Kimberley, China und Japan die Vermittelung Großbritanniens angeboten. Beide Länder haben die Vermittelung, die sich übrigens auf die Ertheilung freundlicher Rathschläge beschränkt, angenommen. Der Gesandte Japans in London erklärte aber, Japan würde auf Einführung von Reformen in Korea bestehen und seine Truppen nicht zurückziehen, bis die Integrität Koreas verbürgt sei; Chinas Anspruch auf Oberhoheit über Korea erkenne Japan nicht an. — Nach einer Meldung des „B. T." wurde am Freitag in der chinesischen Gesandtschaft zu Berlin ein Telegramm aus Peking empfangen, laut welchem England, Frankreich, Rußland und Deutschland die Vermittelung in der koreanischen Streitfrage gemeinsam übernommen hätten. In Folge dessen glaube man an das Zustandekommen einer Verständigung.

— Der Generalstreik in Nordamerika ist beendet. Nachdem mehrere Führer der Ausständigen die Angestellten der Pullmanwerke aufgefordert hatten, von Debs die Beendigung des Streikes zu verlangen, da das dem Lande zugefügte Uebel zu groß sei, und nachdem sich die Angestellten damit einverstanden hatten, hat der Arbeiterführer Debs am Freitag die Beendigung des Streikes der Eisenbahn-Bediensteten erklärt. In Folge dessen kehrte die Ruhe in Chicago völlig zurück und der Eisenbahnverkehr wurde wieder aufgenommen. — Ernst bleibt die Lage noch in Californien, wo sich die Streikenden auch am Sonnabend noch weigerten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ausschreitungen richteten sich zumeist gegen die Eisenbahnzüge, deren einige zur Entgleisung gebracht wurden, wobei Menschenleben verloren gingen. In Sacramento kam es zu einem Gefecht zwischen dem Pöbel und Truppen, worauf der Belagerungszustand über Sacramento verhängt wurde. — Im ganzen Verlauf des Streiks wurden 17 Personen getödtet; der Schaden wird auf 4 Millionen Dollars geschätzt. — Prendergast, der Mörder des Chicagoer Bürgermeisters Carter Harrison, wurde vorgestern hingerichtet.

— Drahtnachrichten aus Central-Amerika melden von einem ernsten Zusammenstoß in Corn Island an der Mokquito-Küste zwischen daselbst ansässigen englischen Unterthanen und Nicaragua-Soldaten. Die letzteren wurden geschlagen, der Gouverneur entfloh, die Büreaus der Regierung und deren Abzeichen wurden beschlagnahmt. Hierauf bewaffneten sich die Eingeborenen und holten den Gouverneur zurück. Der Gouverneur verhängte den Belagerungszustand.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. Juli.

* Am Sonnabend Mittag fand im Sitzungssaale des Kreishauses eine Sitzung des Kreistages statt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl von Mitgliedern und Stellvertretern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission. Durchs Loos (bezw. durch Verzug oder Tod) scheiden folgende Herren aus: 1. die Mitglieder Bartsch-Saabor, v. Rosenberg-Lipinski, Stadtrath Mannigel und Mangelsdorff-Grünberg; 2. die Stellvertreter C. Lorenz, v. Klitzing, Stobernack und Kern. Als Mitglieder wurden wiedergewählt Bartsch-Saabor und Mannigel, neu Stadtrath Eichmann und Richard Walter-Grünberg, als Stellvertreter C. Lorenz, v. Klitzing, Stobernack wieder, Ehrenberg-Rothenburg neu. — Die Gemeinde Wittgenau ist dadurch, daß der Amtsbezirk Grünberg Kämmerei jetzt den Amtsvorsteher in Krampe wohnen hat, in eine sehr ungünstige Lage gekommen. Der Antrag der Gemeinde, vom Amtsbezirk Grünberg Kämmerei getrennt und mit dem Amtsbezirk Schweinitz vereinigt zu werden, wurde angenommen. — Zu den laufenden kleinen Ausgaben des Niederschlesisch-Lausitzer Eisenbahn-Comité's wurden 100 Mark bewilligt. — Nachdem Herr Bothe wegen vorgerückten Alters die Amtsvorsteherstelle des Amtsbezirks Heinersdorf abgelehnt hat, willigte der Kreistag darein, daß der Bezirk wieder durch einen commissarischen Amtsvorsteher verwaltet werde; als solcher wurde Herr Rentier Teige-Grünberg bestellt. — Zur Unterstützung von Hebammen behufs Theilnahme an einem Cursus bewilligte der Kreistag 200 Mark. — Von dem Beschlusse des Kreisausschusses, kündbare Amortisations-Hypotheken bei der Kreis-Sparkasse einzuführen, wurde Kenntniß genommen. — Schließlich wurden 450 Mark, d. i. 1/3 der insgesammt 1350 Mark betragenden Kosten der Vorarbeiten zum Eisenbahnbau Fraustadt-Züllichau aus Kreismitteln bewilligt.

* Der Grünberger Kreistag hat am Sonnabend u. a. 450 M. zu Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Fraustadt nach Züllichau bewilligt. Nun besteht nach unserm Wissen gegenwärtig nur das eine Project über Unruhstadt. Gesagt wurde hierüber in der Sitzung des Kreistages allerdings Nichts. An jenem Project aber hat der Kreis Grünberg mit Ausnahme einiger Rittergüter nicht das mindeste Interesse, während die Bahn mit annähernd denselben Kosten über Tschicherzig, Kleinitz, Schwarmitz, Boyadel gelegt werden könnte und dann allerdings einer Anzahl großer Dörfer Nutzen bringen würde. Von der Stadt Grünberg wollen wir ganz schweigen; dieselbe hat nur Nachtheile von der Bahn, wenn sie keinen Anschluß an dieselbe findet. Das ist natürlich unmöglich, wenn die Bahn über Unruhstadt gelegt wird. Würde aber die Bahn Fraustadt-Züllichau über Tschicherzig gelegt, so würde durch die Herstellung der projectirten Linie Christianstadt-Grünberg-Tschicherzig-Züllichau-Schwiebus in Verbindung mit einer Bahn Züllichau-Tschicherzig-Fraustadt allerdings etwas Ganzes geschaffen werden können, woran die Stadt und der Kreis Grünberg wesentliches Interesse hätten.

* Die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten Bürger weist abermals eine Zunahme der Wähler dritter Abtheilung, eine Abnahme solcher zweiter und erster Abtheilung auf. Im Jahre 1891 wählten noch 61 Bürger in der ersten, 238 in der zweiten und 1402 in der dritten Abtheilung. 1893 betrug die Zahl der Wähler in erster Abtheilung nur noch 33, in zweiter 182, in dritter 1611. Der niedrigst Besteuerte in erster Abtheilung zahlte 1077,20 M. Steuern, in zweiter 211 M. Jetzt hat schon wieder eine Verschiebung stattgefunden. Nur noch 25 Wähler zählt die erste Abtheilung, die zweite 172, die dritte 1660. Diese 1660 Bürger haben zusammen nur das nämliche bürgerliche Recht, wie jene 25!! Die erste Klasse umfaßt die Steuerzahler bis zu 1180,20 M. Steuern herab, die zweite bis zu 233,03 M. — Im Ganzen werden in diesem Jahre 242 533,59 M. Steuern von den Wahlberechtigten aufgebracht. Davon entfallen auf die erste Abtheilung 80 957,24 M., auf die zweite 80 874,97 M., auf die dritte 80 701,38 M.

* Am 14. d. Mts. wurde im hiesigen Rathhaussaale eine Versammlung des Eisenbahncomités für Erbauung einer Kleinbahn Tschicherzig-Grünberg-Christianstadt abgehalten, in welcher das fertiggestellte generelle Theilproject der 15 Kilometer langen Schienenverbindung Grünberg-Tschicherzig nebst dem an die Eisenbahnlinie anschließenden Hafenproject zur Vorlage gelangte. Aus dem statistischen Verkehrs-Nachweis und dem für die Baukosten ersichtlichen Anlagecapital, welches letztere ohne den Grunderwerb sich auf circa 600 000 M. beläuft, ergab sich unter den ungünstigsten Voraussetzungen eine hinlängliche Verzinsung des Unternehmens von mindestens 7 pCt. Bei Ausbau des Totalprojectes werden die Baukosten für die erwähnte Theilstrecke wesentlich geringer, so daß in diesem Falle die Verzinsung der Capitalanlage eine nicht unwesentliche Erhöhung erlangen wird. Das generelle Project für einen in Tschicherzig zu erbauenden Umschlags- und Handelshafen, welches mit der projectirten Eisenbahnlinie in directem Zusammenhang steht, gewährte einen interessanten Einblick in die geplanten Verkehrs-Einrichtungen daselbst und fand den ungetheilten Beifall der Versammlung.

* Der Bürgerverein zu Schwiebus beauftragte in einer am 12. d. Mts. abgehaltenen Sitzung die zahlreich vertretenen Stadtverordneten, in der nächsten Stadtverordnetenversammlung für die Verwirklichung des Bahnprojectes Grünberg-Tschicherzig-Züllichau-Schwiebus nach Kräften einzutreten.

* Eine beträchtliche Zahl unserer Mitbürger — und nicht etwa allein Sangesbrüder und deren Angehörige — stellte gestern Festgenossen zum Glogauer Sängerfeste. Alle Züge, die nach Glogau abgingen, waren stark besetzt. Unser „Specialberichterstatter" hat uns natürlich im Stich gelassen; er ist gleich so vielen andern in Glogau geblieben, um heute Vormittag nach Schwusen zu fahren, das heute Abend stattfindende große Gartenfest nebst Brillantfeuerwerk zu erleben und so auch nicht eine der in Glogau gebotenen Herrlichkeiten zu versäumen. Wir müssen uns also für heut auf einige gelegentliche Berichte beschränken. Verrathen dürfen wir, daß sich Grünberg bei der Festvorstellung am Sonnabend Abend und bei dem darauf im Saale des „Deutschen Hauses" veranstalteten Festcommers in ganz besonderer Weise hervorgethan hat. Das gestrige Fest verlief nahezu programmgemäß. Am Vormittag fand der Empfang der fremden Sänger statt, die mit Musik in die Stadt einzogen. Um 11 Uhr folgte die Hauptprobe in der prächtigen Sängerhalle, die in dem schattigen Schützenparke errichtet war. Bei dem gemeinsamen Festmahl, das in drei Sälen des Rathhauses servirt war und vorzüglich mundete, hielt der Glogauer Stadtcommandant den Kaisertoast. Der Bundesvorsteher Herr Lauterbach dankte der Stadt Glogau für die prachtvolle Ausschmückung der Straßen und dem Comité für die viele Sorgfalt, mit der das Fest vorbereitet war. Herr Oberbürgermeister Martins, der wiederholt das Wort ergriff, begrüßte die fremden Sänger und dankte für die Ehre, die der Sängerbund der Stadt Glogau habe zu Theil werden lassen. Weitere Toaste wurden in Menge ausgebracht; einer derselben galt den beiden Jubilaren, welche vor 50 Jahren Mitbegründer des Sängervereins Glogau waren. Auch wurde eine Huldigungs-Depesche an den Kaiser abgesandt. Nach der Festtafel, an welcher dem Humor freier Lauf gelassen wurde, traten die Sänger um 4 Uhr Nachmittags am Restaurant „Friedensthal" zum Festzuge an. Derselbe bewegte sich durch förmliche Blumengewinde. Alle Straßen, alle Häuser waren fast verschwenderisch mit duftigem Grün und schönen Blumen geschmückt, insbesondere der Rathsthurm und der Markt. Förmlich überschüttet wurden die Sänger von schönen Händen mit Blumen und Bouquets. Am Rathhause wurde Halt gemacht. Hier erscholl zunächst das Bundeslied mächtig über den Platz. Sodann begrüßte Herr Oberbürgermeister Martins nochmals die frohe Sängerschaar und Herr Lauterbach dankte der Stadt Glogau nochmals öffentlich für den herrlichen Empfang. Dem Jubelverein wurden hierauf unter herzlichen Ansprachen verschiedene Nägel und Schleifen für die Jubelfahne verehrt, worauf sich der Zug, in dem sich zwei ungemein schöne Festwagen befanden, nach dem Festplatze im Schützenhause begab. Statt um 5 Uhr, wie das Programm bestimmte, langte man allerdings erst gegen 6 Uhr hier an. Bald darauf begann das Festconcert, das unter nicht enden wollendem Beifall seinen Verlauf nahm und um 9 Uhr Abends sein Ende erreichte. Mehrere Componisten hatten die von ihnen componirten und für das Fest bestimmten Lieder selbst dirigirt. Nach dem Festconcert begann ein Gartenfest, während dessen die Kapelle des 58. Regiments concertirte. Das Wetter blieb bis zum Schlusse des officiellen Theiles (gegen 11½ Uhr) den Festgenossen gnädig, so daß die Freude, die auf allen Gesichtern glänzte, durch Nichts beeinträchtigt wurde. Die Stadt Glogau war auch außerhalb des Festplatzes ungemein belebt, Tausende von Menschen wogten die Straßen auf und ab. Die Glogauer Einwohnerschaft hat einen glänzenden Beweis ihrer Gastfreundschaft abgelegt, und keiner der vielen Fremden, die aus allen Theilen Niederschlesiens herbeigeströmt waren, dürfte die Feststadt unbefriedigt verlassen haben.

* Bei dem gestrigen Fitze'schen Legatschießen erwarb sich Herr Otto Hoffmann den Preis.

* Die hiesige Schützengilde feiert nächsten Mittwoch ihr Gartenfest mit Concert und Ball.

* Am Freitag Abend war das erste diesjährige Kinderfest im Finke'schen Garten. Der Besuch war ein recht zahlreicher, die laute Freude der Kinder wirkte ansteckend auf die Erwachsenen. Es war ein Vergnügen, den Eifer zu sehen, mit dem die Kleinen sich den verschiedenen Belustigungen hingaben. Namentlich wurde das Ponny- und Eselreiten mit Lust betrieben, das Kasperle-Theater bannte das jugendliche Auditorium wohl eine Stunde lang in seinen Kreis, ein „Ball" im Saale fehlte nicht; auch wurden die Kinder daselbst durch Schattenspiele erfreut. Den Schluß des wohlgelungenen Festes bildete ein Umzug mit Lampions durch den festlich illuminirten Garten. Herr Finke wird sicher viele Eltern zu Dank verpflichten, wenn er noch einmal in diesem Sommer ein ähnliches Fest arrangirt.

* Das alte Grünberger Sprichwort: „Wenn Herr Wenger Feuerwerk anzeigt, regnet's", hat sich gestern einmal als falsch erwiesen. Am Vormittag freilich schien es so, als sollte es sich abermals bewahrheiten. Bald nach Mittag aber hellte sich das Wetter auf und wurde für Ausflüge sehr angenehm. Das Abends im Finke'schen Garten abgehaltene Concert nebst Feuerwerk bildete den würdigen Abschluß des Tages für die, welche nicht zum Sängerfeste geeilt waren. Der Besuch war in Anbetracht der Abwesenheit so vieler Musikfreunde von Grünberg ein recht guter, und das Publikum war für das Gebotene sehr dankbar. Herr Wenger hatte allerdings mit einem Effectstück Pech; dasselbe mußte durch die Feuchtigkeit gelitten haben. Um so wirkungsvoller waren die übrigen Sachen, für welche er mit lebhaftem Beifall belohnt wurde.

* Vorgestern Abend in der zehnten Stunde ging ein schweres Unwetter über unsere Gegend. Durch den furchtbaren Regenguß wuchs die Lunze ungemein rasch und konnte schließlich die nicht enden wollenden Wassermengen nicht mehr fassen, so daß an mehreren Orten Ueberschwemmungen eintraten. Blitz folgte auf Blitz, ein Schlag traf das Malermeister Goll'sche Haus und schlug etwas Putz davon ab. Der in Puppen aufgestellte Roggen bot zwar im Wesentlichen dem Unwetter Trotz; doch wurden gestern mehrfach auch umgestürzte Puppen bemerkt. In den Weingärten sind viele Gruben zugeschüttet worden, auch Obst wurde vielfach abgeschlagen.

* Nachdem schon vor einigen Tagen ein Detachement Ulanen auf dem Marsche nach Görlitz unsere Stadt passirt hatte, trafen vorgestern wieder mehrere Ulanen hier ein. Dieselben sind den Officieren vom Generalstabe des V. Armeecorps zugewiesen, welche gestern hier anlangten, um sich nach Naumburg a. B. zu begeben, wo heute die Generalstabsreise begonnen hat.

* Versetzt: Postverwalter Fritsch von Schweinitz (Bezirk Liegnitz) nach Klitschdorf, Postassistent Otto Ehrlich von Glogau nach Grünberg.

* Der Glasserplatz wird in Kürze eine bedeutende Erweiterung erfahren, da mit dem Abbruch des früher Below'schen Grundstückes bereits begonnen ist.

* Gestern Abend spielte sich auf dem Zuge von Rothenburg hierher (Ankunft hier 9 Uhr 17 Min.) eine sehr unangenehme Scene ab. Auf Bahnhof Rothenburg war der Zug überfüllt, und es mußte ein Reservewagen eingestellt werden. Trotzdem nun solche Wagen zweiter und dritter Klasse vorhanden und die meisten der Passagiere, die keine Unterkunft gefunden hatten, im Besitz von Fahrscheinen dritter, auch zweiter Klasse waren, wurde ein Waggon vierter Klasse an den Zug angeschoben. Alle Proteste hiergegen waren vergeblich; wer nicht vierter Klasse fahren wolle, erklärte der Herr Bahnhofinspector, könne eben überhaupt nicht mitfahren. Schließlich ging der Zug ab, gefüllt von Mißvergnügten. Zum Unglück verlosch in dem angehängten Wagen auch noch die Lampe. Ein richtiger Radaubruder in dem Alter von 19 oder 20 Jahren benützte diese Gelegenheit, um sich in flegelhaftester Weise jungen Damen gegenüber zu benehmen, die in männlicher Begleitung dem Rothenburger Schützenfeste beigewohnt hatten. Der Bursche ging so weit, einen hiesigen achtbaren Bürger, der ihn zur Ruhe verwies, mit „du" anzureden. Als man endlich hier anlangte, wurde der Skandalmacher dem hiesigen Bahnhofinspector zur weiteren Verfolgung der Sache übergeben, so daß er der verdienten Strafe nicht entgehen dürfte.

* Dem Kaufmann Herrn O. Schulz auf der Berlinerstraße ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Fensterspiegel entwendet worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

* Die Glogauer Strafkammer verhandelte am Sonnabend gegen den Arbeiter Reimann aus Grünberg und gegen dessen Mutter wegen Blutschande. Ersterer wurde zu 1½ Jahren Gefängniß, letztere zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In derselben Sitzung wurde, wie wir hören, auch das Consortium Beloch-Kubis verurtheilt. Der jetzige Fleischergeselle Kubis und der jetzige Arbeiter Beloch in Grünberg hatten, als sie noch Fleischerlehrlinge waren, gemeinsam ein Dienstmädchen zu vergewaltigen versucht; sie erhielten je drei Monate Gefängniß zudictirt.

* An Stelle des nach Milzig versetzten Lehrers Eckert ist der Schulamtscandidat Karl Rätsch aus Grünberg als zweiter Lehrer an die Schule zu Kühnau berufen worden.

* Gewählt, bestätigt und vereidigt wurden: Der Gärtner Gottlieb Arlt zu Hammer als Gemeindevorsteher und der Häusler August Weinemir daselbst als Schöffe.

—z— Loos, 16. Juli. Bei sehr günstigem Wetter wurde gestern das Schulfest abgehalten. Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben. Unter der Leitung des Herrn Lehrers Schober wurden die mannigfaltigsten Spiele und Reigen aufgeführt. Der Einzug erfolgte bald nach 9 Uhr.

□ Saabor, 16. Juli. Auf der Weide am Gemeindeluge verendete gestern plötzlich eine werthvolle Kuh des Gärtners Karl Rißmann. Der Sachverständige erklärte die Kuh für milzbrandverdächtig. — Auf hiesigen Kartoffelfeldern haben vereinzelte Kartoffelstöcke die Mehrzahl ihrer Knollen in den Blattwinkeln des oberirdischen Stengels. Dieselben haben Haselnuß- bis Taubeneigröße. Die wenigen Knollen unterhalb der Erde sind äußerst klein.

†† Rothenburg a. O., 15. Juli. Der erste Festtag des Königsschießens ist recht günstig verlaufen. Trotz des gestrigen Unwetters zeigte der Himmel heut Nachmittag ein freundliches Gesicht. Der gewaltige Regen hat für einige Tage den Staub, welcher sich sonst besonders auf dem sandigen Festplatze reichlich entwickelt, geldicht, so daß unsere Schützenbrüder diesmal nicht darunter zu leiden haben. Ausflugslustige Grünberger und ein Theil der nahen Landbevölkerung ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, unserem Städtchen einen Besuch abzustatten. Und außer dem frohen Treiben auf dem Schützenplatze und vor dem Carroussel am Ringe gab es diesmal wirklich manches Neue zu sehen: der vom Brauereibesitzer Herrn Thomas neueingerichtete Saal, wie die geräumige Colonnade und die heizbare Kegelbahn des Herrn Dittberner-Neu-Nettkau. Bei den beschränkten Räumlichkeiten unserer Wirthschaften sind diese Neuerungen im Interesse namentlich des zureisenden Publikums dankbar anzuerkennen. Die Würde des Schützenkönigs errang mit 33 Ringen Herr Tuchmacher Busche. Der morgende Tag soll entscheiden, wem die Vicekönigswürde zufallen wird. Der Einmarsch ging 8¼ Uhr vor sich, worauf mit einem Tanz im Rathhaussaale der Tag abschließt. — Die Schulen unserer Parochie schlossen gestern auf 14 Tage. — Die Roggenernte hat auf unserm leichten Boden bereits Anfang verflossener Woche begonnen und verspricht einen befriedigenden Ertrag.

* Gegen den Maurergesellen August Nitschke aus Laubegast, Kreis Freystadt, am 16. August 1846 zu Lipke, Kreis Grünberg, geboren, welcher sich verborgen hält, soll eine durch Strafbefehl des Amtsgerichts zu Glogau erkannte Haftstrafe von vier Wochen vollstreckt werden. Das königliche Amtsgericht zu Glogau ersucht, denselben zu verhaften und dem nächsten Amtsgericht abzuliefern.

* Bestätigt wurde die Berufungsurkunde des Hilfslehrers Alois Aßmann in Klopschen, Kreis Glogau, zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule zu Kleinitz.

* Am Donnerstag Nachmittag fand die Besichtigung des Schwarmitzer Glockenthurmes durch den Amtsvorsteher statt, da sich herausgestellt hat, daß die Beschädigungen durch den Blitzschlag vom 3. d. M. bedeutend größer sind, als anfänglich angenommen wurde; der Kaiserstuhl und jedes Stück des Gebälkes im Dache sind vom Blitzstrahl stark verletzt.

Vermischtes.

— Nachricht von einer Nordpol-Expedition Eine Yacht, welche ausgeschickt war, um Nachrichten von der Nordpol-Expedition der Gebrüder Willmann zu erlangen, ist am 14. d. M. nach Tromsoe zurückgekehrt. Der Capitän theilte mit, ein Mitglied der Expedition, der Norweger Oyen, sei auf der sogenannten Dänisch-Insel zurückgelassen worden, wo er später von dem Dampfer der Expedition „Ragnvald Jarl" abgeholt werden solle. Ein Eismeerschiffer habe aber die Vermuthung ausgesprochen, der „Ragnvald Jarl" sei im Eise eingeschlossen und möglicherweise gefährdet. Da Oyen sich geweigert habe, zurückzukehren, sei er mit Proviant versehen worden. Der Eismeerschiffer werde auf der Rückreise die Dänisch-Insel ansegeln und sich nach Oyens Zustand erkundigen.

— Fischwurst. Der sich immer lebhafter entwickelnden Hochseefischerei der deutschen Nordseestädte ist ein weiteres Nahrungsmittel zu danken, die Fischwurst, welche sowohl durch ihren Wohlgeschmack, wie auch durch ihren Nährwerth und durch ihre Wohlfeilheit sich zur Verwendung in den Hausständen unserer weniger begüterten Mitbürger vortrefflich eignet. Die Fischwurst wird in Geestemünde aus dem Fleische des frischen Schellfisches oder eines anderen Fisches, nachdem dasselbe sorgfältig gekocht und entgrätet ist, hergestellt und kommt frisch, sowie geräuchert in den Handel. In geräuchertem Zustande hält die Fischwurst sich mindestens 14 Tage; dabei ist sie an Gewicht bedeutend leichter als Fleischwurst, so daß sie sich auch durch den letzteren Umstand außer durch den billigen Preis von 45 bis 60 Pfennigen per Pfund empfiehlt.

Wetterbericht vom 15. und 16. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	746.2	+15.8	SW 3	71	6	
7 Uhr früh	748.4	+15.3	SSW 3	73	0	
2 Uhr Nm.	747.5	+21.3	WSW 3	49	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +11.8°

Witterungsaussicht für den 17. Juli.

Vorwiegend trübes Wetter mit wechselnder Bewölkung ohne wesentliche Temperaturänderung; keine oder unwesentliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier des Herrn Dr. Richard Stephan mit Fräulein Helene Angermann sind für die Armen des 2. und des 6. Stadtbezirks je 10 Mark gesammelt worden, was wir hierdurch dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 16. Juli 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kleinitz — Blatt 41 Artikel 43 — auf den Namen des Bauergutsbesitzers **Wilhelm Dimke** zu **Kleinitz** eingetragene, zu Kleinitz belegene Bauergut

am 13. August 1894,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 137 7/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 20,40,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. August 1894,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kontopp, den 12. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

16. Luxus-Pferdemarkt-

Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen.

Ziehung am 27. Septbr. 1894.

1900 Gewinne = 90000 M.

Loose à 1 Mk., auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto u. Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W. (Hôtel Royal) Unt. d. Linden 3.

Hauptgewinne:
1 Landauer . . mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . mit 2 Pferden
1 Coupé . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . mit 2 Ponies
compl. bespannt.
2 Paar Passpferde
8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
75 Reit u. Wagenpferde; in Summa
8 compl. bespannte Equipagen mit
106 Reit- u. Wagenpferden.
5 gold. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.
50 gold. Drei-Kaiser-Medaillen à 20 M.
1000 silb. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 5 M.
752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Bekanntmachung.

Der von Krampe nach der Oderfischerei führende Kaschoweg ist von Dienstag, den 17. d. Mts. zwischen den Nummersteinen 5,8 und 6,3 wegen Neudeckung dieser Strecke auf einige Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Krampe bei Grünberg i. Schl., den 15. Juli 1894.

Der Amtsvorsteher.
Schulze,

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr sollen **im Gasthof zum Goldenen Frieden** hierselbst:
3 Jaquetts, 1 Rock, 1 Frack, 3 div. Hosen, 1 Reise-Decke und 1 Vogelbauer, ferner: **1 Parthie div. Geschenkbücher, Noten und 1 Revolver**
öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Aus Anlaß der Hochzeit des Fräulein Kopietz mit Herrn Ofenfabrikant Kretschmer sind dem V. Bezirk 10 Mark zur Vertheilung an Arme überwiesen worden.

V. Bezirks-Amt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Obsternte** von den Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- u. Nußbäumen an den Kreischausseen und der Provinzial-Chaussee im Kreise Grünberg soll

Montag, den 23. Juli d. J.,

in den unten namhaft gemachten Terminen, welche in dem Ressourcenlokale zu Grünberg anstehen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

1. Provinzial-Chaussee, Vormittag 9 Uhr.
2. Züllichau-Sorauer-Kreischaussee, Vormittag 10 Uhr.
3. Külpenau-Ochelhermsdorf-Schweinitzer Kreischaussee, Vormittag 11 Uhr.

Grünberg i. Schl., den 16. Juli 1894.

Der Kreisbaumeister.
Kieszler.

Mein Wohnhaus

mit Stall, Scheune, Garten u. Ackerland in **Plothow** bin ich Willens zu verkaufen.

F. Heine in **Heinrichau.**

Ein schönes Restgut mit massiven Gebäuden ist veränderungshalber zu verkaufen **Kosel 23.**

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester u. Schwägerin **Pauline Ubrich** sagen wir hiermit für die zahlreichen Blumenspenden, sowie dem Herrn Pastor Gleditsch für die trostreichen Worte am Grabe und den Herren Ehrenträgern unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fülleborn's Gesellschaftshaus.

Die in meinem Vorderhause befindliche obere Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und am 1. October zu beziehen.

Laden gesucht.

Off. erb. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Görlitz, sub G. Z.

3 Stuben, Küche u. Zubehör mit Gartenbenutzung per 1. October zu vermiethen Holzmarktstraße 7.

Eine freundl. Unterstube mit Zubeh. an ruhige Leute zu verm. Ob. Fuchsburg 16.

1 Oberstube nebst Küche u. Kammer zu vermiethen Schertendorferstraße 20a.

Eine gr. Oberstube z. 1. August an ruh. Leute zu verm. Lucks, Silberberg 25.

2 Stuben zum 1. August zu vermiethen Fleischmarkt 9.

1 frdl. Ober-Wohnung mit Beigel. zum 1. August zu verm. Freyst. Chaussee 10a.

Eine Wohnung, sowie kleine Stuben vermiethet **Mohr,** Berlinerstr.

Eine Unterstube zu verm. Langegasse 10.

Stube, Küchenstube u. Zubeh. an ruh. Leute v. Octbr. a z verm. Holzmarktstr. 17.

☛ Ein Kirchstelle, **Parterre,** zu verk. od. z. vermieth. Holzmarktstr. 17.

Möbl. Zimmer zu verm. Niederstraße 28.

1 Unterstube m Küche z. verm. Berlinerstr. 49.

Dienstag, den 17., 8 Uhr: **Evangel. Vereinigung.** Lonicer.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

Schützen-Gilde.

Mittwoch, den 18. Juli cr.:

Sommerfest

im Schützengarten.
Beginn 8 Uhr Nachmittags.
Billets für Gäste bei Herrn R. Fitze.

Louisenthal.

Dienstag, den 17. Juli cr.:

Großes Concert

von dem Stadtorchester
Anfang 8½ Uhr.
Billets an den bekannten Stellen.

Halbmeil-Mühle.

Mittwoch: Plinze.

Freiwillige Feuerwehr.

Die blauen Kittel sind baldigst an den Geräthemeister **Erdm. Frömbsdorff**, Burgstraße, abzugeben.

Heut frisch eingetroffen:

Flundern, sehr schön u. fett,
Lachsheringe, geräuchert, à St. 10 Pf.,
neue Schott. Heringe, à St. 5, 4 Pf. u. 3 St. 10 Pf.,
echter Limburg. Käse, à Pfd. 50 Pf.,
ausgezeichn. à Pfd. 55 Pf.,
Spitzkäse, hochfein, à St. 5 Pf.

M. Finsinger.

Gegen Hautunreinigkeiten,
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden.
Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei
Wilh. Mühle.

Wirkung unglaublich schnell und sicher durch
Tietze's Muchëin.
Für Fliegen, Motten, Russen, Wanzen anerkannt das beste Mittel.
Beutel gesetzl. geschützt 10, 25, 50 Pf.
Zu haben in Grünberg bei Herrn
P. Lange.

Himbeeren

kauft die
Grünberger Spritfabrik (R. May).

Himbeeren u. Johannisbeeren

kauft
E. A. Pilz.

Himbeeren, Johannisbeeren

kauft **Eduard Seidel.**

Das Möbelmagazin

von **Pietschmann & Weinert,**
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. **Compl. Einrichtungen** eleganter und einfacher Ausführung zu billigen Preisen.

!! Wichtig für Jedermann !!

Gegen **alte Wollsachen** aller Art liefern moderne, haltbare Kleider-, Unterrock- u. Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche 2c. sowie Buckskin, blau Cheviot u. Loden. — Anerkannt billig. — Muster sofort frei.
Gebrüder Cohn,
Ballenstedt am Harz 109.

Patent-Fenster-Steller.

Durch Anbringen der Fensterstellen können innere und äußere Fenster in jeder beliebigen Oeffnung festgestellt werden, à Stück 50 Pf. **Alleinverkauf** bei
Pietschmann & Weinert.

St. Zwickelpflanzen zu haben beim Gastwirth **Bär,** Gr. Bergstr. 18.

Arbeiter-Bildungs- u. Unterst.-Verein.

Sonntag, den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr,
in Schulzes Ruh, Lessenerstraße:

2. großes Familienfest,

bestehend aus:
Instrumentalconcert, Vorträgen, Extracabinets, Tanz u. s. w.
Für die Jugend: Stangenklettern, Topfschlagen, Wurstangeln, Wett- und Sacklaufen;
Abends: Große **Kinder-Fackelpolonaise,** zu welcher jedes Kind eine Stocklaterne oder Fackel gratis erhält, und Anderes.
Bei Schluß des Festes: **Pracht-Feuerwerk.**
Eintritt pro Person 15 Pf. **Kinder frei.**

N. S. Für ausreichende **Sitzplätze, Speisen und Getränke** ist von Seiten des Vereins bestens gesorgt.

Zur Vermeidung des Andranges an der Kasse werden die Theilnehmer ersucht, thunlichst die Billets bis Sonntag Vormittag 9 Uhr in der Cigarren-Handlung von J. Kurzweg, Niederthorstr., zu entnehmen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.

Die Mitglieder des **Maurer-, Zimmerer-** und **Metallarbeiter-Verbandes,** sowie des **Arbeiter-Bildgs.-Vereins** zu **Sawade** und Umgegend werden hiermit zu obigem Feste freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Alters- und Kinder-Versorgung,

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung
gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besondrer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 85 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden, mit öffentlicher **Sparkasse** verbundenen
Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Prospecte durch die Direction, Berlin W. 41, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter
R. Schüller in Bunzlau.

Achtung!

Wegen Veränderung meines Geschäfts habe ich eine große Partie eleganter und dauerhafter **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** zurückgesetzt und verkaufe solche zu jedem, nur annehmbaren Preise und empfehle diese Gelegenheit gütigst zu benutzen.
C. Hoffmann, Züllichauerstr.

Im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser in Grünberg.

Achtung! Achtung!

Unwiderruflich nur noch bis **Mittwoch Abend, den 18. Juli cr.,** dauert der

Schuhwaaren-Verkauf.

Achtungsvoll **Hermann Schneider aus Görlitz.**

Liegnitzer Peter u. Paul-Kirchenbau-Lotterie.

Die Ziehung

der Loose II. Serie obiger Lotterie, enthaltend die Nummern 75001—150000, findet nicht am 16. Juli d. J., sondern am

Donnerstag, den 23. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im hiesigen Rathhause statt.

Liegnitz, den 13. Juli 1894.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
von St. Peter und Paul.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in **Magdeburg.** Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Züllichauerstr., sondern **Krautstraße „Deutsches Haus"** wohne. Auch werden daselbst noch **Lehrmädchen** angenommen.
Frau P. Egel, Modistin.

Ein schöner, großer **Gummibaum** steht zum Verkauf Mühlweg 40.

5000 Mark

hier gegen sichere Hypothek sofort auszuleihen. Näh. b. d. Exp. d. Ztg. z. erfragen.

Getragene Schuhe u. Stiefel werden gekauft An der Gasanstalt 5.

Eine fette Kuh steht zum Verkauf Mittelweg 5.

In meinem Walde ist gestern eine **Färse** gefangen worden.
Goetze, Deutsch-Kessel.

Die Sauerkirschen a. d. Poln.-Kesseler Chaussee s. z. verp. Näh. Niederstr. 13, I Tr.

Heidekorn verk. P. Fritsche, Maugscht 5.

Verreist

Dr. Teupel.

Vertretung in meiner Wohnung zu erfahren.

Lohnendes Nebenamt.

Eine tüchtige, im persönlichen Verkehr gewandte, solide Persönlichkeit (auch Handwerker) findet bei einer alten, bestingeführten Versicherungsgesellschaft, mit mehr als 100 000 Versicherten **als Vertreter** dauernde u. gut honorirte Nebenbeschäftigung. Offert. unter **E. K. 500** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

E. I. **Hamburg. Cigarren-Firma** sucht e. **Reisenden** bezw. **Vertreter** f. d. Verk. a. Restaur. u. Priv. gea. hohe Vergüt. Bewerb. unt. **O. 3035** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Dom. Niebusch

sucht einen **Butterabnehmer** und wird dort eine **Kuhstallmagd** zu sofort oder später angenommen. Auch stehen **Saugferkel** zum Verkauf.
Die Dominial-Verwaltung.

Für sofort resp. 1. October suche ich einen nüchternen, durchaus zuverlässigen

Winzer,

der vornehmlich mit Obstbäumen u. Weinberg Bescheid weiß, gegen hohen Lohn und Deputat.
Amt Beutnitz, Kreis Crossen.

Auf Stoffarbeit für dauernde Beschäftigung suche 1 tüchtigen **Schneider** außerm Hause.
W. Räbisch, Ring 17.

Einen **Korbmacher** zu direxen Flechtarbeiten sucht auf einige Wochen
Eduard Seidel.

1 Kistenmacher u. Schneidemüller sucht sofort **Kubis.**

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meiner **Conditorei** sofort Stellung als

Lehrling.

E. Petersohn, Conditor, Züllichau.

Ein Sohn ordentlicher Eltern findet per bald oder später in meinem Colonialw.- und Destillations-Geschäft Stellung als **Lehrling.**
Crossen a. O. **Emil John Nachf.**

Weberinnen

für Tuch-Stühle sucht
Schlesische Tuchfabrik,
R. Wolff.

Eine tüchtige **Wirthschafterin** sucht Stellung durch Fr. Pohl, Berlinerstr. 76.

Eine gesunde, kräftige Amme per sofort gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Lehrmädchen f. Schneiderei u. Mädchen, das Nähen kann, gesucht Berlinerstr. 76.

Ein **Schulmädchen** sofort gesucht für die Nachmittage zu einem Kinde.
Holzmarktstr. 7 I.

G. 91r W. à L 75 pf. **H. Liebr,** Neustadtstr. 5.

Weinausschank bei:
Oskar Weber, 89r Rw., 92r Ww. L. 80 pf.
Gärtner Stanigel, 91r Rw., 92r Ww. 80.
A. Otto, Alt. Gebirge, 93r 60 pf.
E. Geier, Berlinerstr. 51, 93r 60 pf.
W. Heller, Brotmarkt 7, 92r 80 pf.
Herm. Lindner, Hinterstr. 6, 92r 80 pf.
Ed. Jacob, neb. Gefangenh., 92r 80 pf.
Albert Förster, Niederstr. 82, 92r 80 pf.
Müller Appelt, 93r 70 pf.
A. Bartsch, Schützenplatzw., 93r 72, L. 70 pf.
W. Pietsch, Neustadtstr. 28, 92r 80 pf. L. 75 pf.
C. Senft, Ziegelberg 15, 93r 70 pf.
Buchbinder Pohle, Herrenstr., 92r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 16. Juli Höchst. Pr. M	Pf.	Ndr. Pr. M	Pf.
Weizen	15	—	14	40
Roggen	11	50	11	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer	14	40	14	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	6	60	3	85
Stroh	4	—	3	50
Heu	5	—	4	50
Butter (1 kg)	2	—	1	60
Eier (60 Stück)	2	80	2	60

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 83.

Dienstag, den 17. Juli 1894.

3]

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. H. Brandrup.

Wie anders hatte sich Fritz Wronker das erste Zusammentreffen mit Lieschen ausgemalt! Nun mußte er sehen, daß das schöne Mädchen kaum einen Blick für ihn hatte, daß seine ganze Aufmerksamkeit nur auf den Vetter concentrirt war. Der Unmuth stieg ihm glühheiß in die Stirn, und es kostete ihn unendliche Mühe, sich so weit zu beherrschen, daß er auf die Fragen Acht gab, die Herr Wald an ihn richtete.

Und dennoch, was er jetzt erlebt, hatte er ja längst geahnt. Da draußen, im wilden Kriegsgetümmel war's, als sich ihm die Gewißheit aufgedrängt hatte, daß Ernst das Mädchen liebte, auf das auch er sein Auge gerichtet. Mit wie bewundernden Worten gedachte der Vetter Lieschens, wenn sie am Lagerfeuer nebeneinander ruhten und von der Heimath sprachen! Er, Fritz, hatte dem Begeisterten zugehört, ohne mit einem Blick zu verrathen, was er selbst in diesem Augenblick dachte. Das Eine aber stand dabei fest in ihm; nie — sollte Ernst das holde Mädchen heimführen, und wenn er sein eigen Leben darüber zu Grunde richten müsse. . . .

„Nie — nie!" klang es denn auch jetzt in der Seele des jungen Landwirths, während er mit lächelnder Miene mit dem alten wunderlichen Mann plauderte, der da unbedeckten Kopfes vor ihm saß.

„Nun, das muß ich Ihnen gestehen, Fritz," sagte Herr Wald jetzt, indem er seine Hand gewichtig auf die Schulter des jungen Wronker legte: „Wir haben auf Mloneck auch oft genug an Sie gedacht. Donnerwetter, so ein Krieg ist auch eine heillose Geschichte und nichts Leichtes, zu wissen, daß sich liebe Freunde mitten in dem Gemetzel befinden. Schön war's nur, daß Sie mit dem Vetter sozusagen Seite an Seite kämpfen konnten! Nicht wahr, lieber Ernst?" wandte sich jetzt Herr Wald auch endlich einmal wieder an den jungen Maschinenbauer, der eben zu Lieschen von dem Glück gesprochen, daß er empfände, so unversehrt vor ihr stehen zu können.

Es war vielleicht nur die Absicht Herrn Walds gewesen, das Gespräch der Beiden zu unterbrechen. Natürlich gelang ihm das auch, und nun wurde die Unterhaltung allgemeiner, bis die Pferde des langen Stehens überdrüssig wurden und es zum Verabschieden gehen mußte. „Diesmal heißt's aber nur auf vierundzwanzig Stunden," rief der alte Herr. „Ich erwarte Euch morgen bestimmt zum Frühstück, meine Jungen. Und ein heiliges Donnerwetter soll Euch —"

„Papachen, nicht fluchen," unterbrach Lieschen lächelnd den Vater. Dann zogen die Pferde an. Noch ein Grüßen hinüber — herüber, und die kleine Gesellschaft trennte sich.

* * *

Mloneck, an dem See gleichen Namens gelegen, ist, wie die Besitzung der Wronkers, ein Mühlengut. Betreten wir dasselbe, so bietet sich vorerst ein einstöckiges Wohnhaus unseren Augen. Es ist langgestreckt und geräumig. Die hinter demselben liegenden Wirthschaftsgebäude umschließen einen großen Hofraum. Etwas seitwärts von den Remisen, Scheunen und Stallungen machen sich auch vier mit Stroh gedeckte Einliegerhäuser bemerkbar, die für je zwei Familien eingerichtet sind. Gerade gegenüber dem Gutshause aber, nur durch die Landstraße getrennt, steht dicht am See die Mühle. Schon seit der ersten Theilung Polens befindet sich Mloneck in Händen der Familie Wald, so daß es bereits als eine Art Majorat gilt. Herr Michael Wald, der Vater des jetzigen Besitzers übernahm das Gut im Jahre 1820, nachdem er sich kurz vorher verheirathet hatte. Seiner Ehe entsprossen zwei Knaben und drei Mädchen. Die letzteren starben ihm jedoch bald nach dem frühen Tode seines braven Weibes. Die Knaben blieben am Leben. Carl, der ältere, war dazu bestimmt, das väterliche Gut zu übernehmen, während Herr Michael Wald für Wilhelm, den jüngeren irgend wo in der Nähe eine zu damaliger Zeit billige ländliche Wirthschaft erwerben wollte. In späteren Jahren traten jedoch Ereignisse ein, welche Carl von Mloneck entfernten und den Vater nöthigten, Wilhelm zu seinem Nachfolger im Besitz des Mühlengutes zu ernennen.

Als das leichte Gefährt Herrn Wilhelm Wald's nach der Begegnung mit den beiden jungen Leuten, seinen Weg wieder aufgenommen, erreichte es Mloneck schon im Verlauf einer Viertelstunde. Eine ganze Koppel größerer und kleinerer Hunde stürmte mit lautem Gebell dem Wagen entgegen. So lange hatten sie einem steinalten Mann, der, gemüthlich sein Pfeifchen rauchend, unter der schattigen Linde vor der Thür des Wohnhauses auf einer Bank saß, Gesellschaft geleistet. Bei Annäherung des Fuhrwerks erhellte ein freudiges Lächeln das gute Gesicht des Greises. Mit für seine Jahre noch merkwürdiger Rüstigkeit erhob er sich von dem Ruhesitze und trat dicht an den jetzt haltenden Wagen heran.

Leicht wie ein Vogel schwang sich Lieschen von dem Gefährt. Dann schlang sie beide Arme um den Hals des alten Herrn und drückte einen innigen Kuß auf den Mund des geliebten Großvaters.

„Wie gut, daß Ihr wieder da seid," sagte hernach Herr Michael Wald und streichelte mit der Rechten das glänzende Goldhaar seiner Enkelin. „Hab' mich gerade heute auch so einsam gefühlt ohne Deine Nähe, mein Schmeichelkätzchen!" Dann auch seinen Sohn begrüßend, fragte er diesen, ob er die Geschäfte in der Stadt zur Zufriedenheit erledigt.

„Ist Alles gut gegangen, Väterchen," erwiderte Herr Wilhelm und fuhr sich mit der Hand über den consequent unbedeckten Kopf, dort eine blutgierige Mücke verjagend. „Die Schweine, welche ich auf dem Kastenwagen mitgenommen, hab' ich zu einem so hohen Preise losgeschlagen, wie ich kaum bei jetziger Zeit erwartet. Doch gehen wir jetzt in das Haus, ich bin hungrig und durstig dazu." Dem Greise ehrerbietig den Vortritt lassend, begaben sich alle drei in das Wohngebäude. Im geräumigen Speisezimmer erwartete sie eine stattliche Matrone. Sie war die Schwester von Lieschens verstorbener Mutter, eine verwittwete Frau Districts-Commissarius Bertha Volkmann. Der Gatte der Dame starb zu derselben Zeit, in der Herr Wilhelm sein geliebtes Weib verloren. Kinderlos, wie Frau Bertha war, nahm sie gern den Vorschlag ihres Schwagers an, zu ihm nach Mloneck zu ziehen, um die in der großen Wirhschaft fehlende Hausfrau und seinem Kinde die Mutter zu ersetzen. Wilhelm Wald aber fühlte sich unter der Fürsorge und dem Regiment seiner Schwägerin so wohl, daß er nicht daran dachte, sich noch einmal zu vermählen. „Grüß Gott, Bertha!" rief der gemüthliche Herr jetzt und bot der Matrone, die eben den verspäteten Mittagstisch geordnet hatte, die Rechte. Ehe aber Frau Volkmann die entgegengestreckte Hand des Schwagers nahm und die Begrüßung des Heimgekehrten erwiderte, warf sie einen erstaunten Blick auf den Kopf Herrn Wilhelms. Dort, o Wunder, verhüllte ja der so lange vernachlässigte Hut jetzt den kahlen Schädel: „Mit bedecktem Haupt? — bis in das Zimmer?!" rief die Matrone nun. „Aber laß gut sein, Wilhelm," fuhr sie gleich darauf eifrig fort, „ich will gerne die kleine Rücksichtslosigkeit in den Kauf nehmen. Zeigt sie mir doch, daß Du Dich endlich dazu verstandest, meinen Erinnerungen Gehör zu geben, das heißt, nicht mehr Deinen Schädel zum Gespött der Leute machst, indem Du ihn den Blicken aller aussetzest."

„Das thue ich ja schon längst nicht mehr," log Herr Wilhelm und zog dazu eine so scheinheilige Grimasse, daß Lieschen sich kaum enthalten konnte, laut aufzulachen. Dann aber riß er sich auch schon den Hut vom Kopf: „Hätt' jedoch nie geglaubt," sagte er nun, „wie man sich so schnell an den donnerwetterischen Filz so gewöhnen kann, daß man selbst vergißt, ihn auch im Hause abzunehmen. Na, Du verzeihst mir ja aber die Ungezogenheit, Schwägerin, und nun die Hand!"

„Da hast Du sie — und hier auch die andere," erwiderte Frau Bertha. Das Herz von Stolz erfüllt, daß sie nun doch endlich über die hauptsächlichste Sonderbarkeit Wilhelms gesiegt hatte, wandte sie sich hernach auch in verdoppelter Zärtlichkeit an die Nichte und drückte Kuß nach Kuß auf die frischen Lippen des herzigen Mädchens.

Rasch hatten Vater und Tochter sich ihrer Reisehüllen entledigt. Wenige Minuten später saßen die Hausgenossen um den sauber servirten Tisch.

„Da hätte ich bald vergessen, Euch eine Neuigkeit mitzutheilen," sagte Herr Wald zu Vater und Schwägerin, nachdem die Suppe genossen worden und die kleine Tafelrunde auf den zweiten Gang des trefflichen Mahles harrte.

„Eine Neuigkeit?" fragte Tante Bertha und hob gespannt den Kopf empor.

„Ja, ja, — und noch dazu eine recht erfreuliche! Hört nur: Als wir um die Ecke kamen, wo sich der Mlonecker Weg abzweigt, näherten sich uns, von B. kommend, zwei Herren. Zu unserem Erstannen erkannten wir aber niemanden anders in ihnen als Fritz Wronker und seinen Vetter Ernst." Und nun berichtete Herr Wald mit der größten Ausführlichkeit Alles, was er von Fritz gehört, während Ernst mit Lieschen gesprochen hatte. „Morgen," setzte er hernach hinzu — „werden uns die beiden Franzosenfresser zum Frühstück besuchen. Mache also Deine Vorbereitungen, liebe Bertha, damit—"

Die Dame zuckte die Achseln: „Ich dächte doch, immer darauf eingerichtet zu sein, nicht blos zwei, sondern, wenn es sein müßte, auch ein Dutzend Gäste zu bewirthen," unterbrach sie den Redenden in piquirtem Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. Juli.

* Einem ausführlichen Berichte der „Fr. Od.-Ztg." über die Frankfurter Tuchmesse entnehmen wir noch, daß Grünberg, welches etwa 4500 kg Waaren am Platze hatte, nur 1750 kg absetzte.

* Wir bekommen bessere Zeiten! — so meint das Textil-Fachblatt „Der Confectionär": „Schon kürzlich konnten wir in Folge vorliegender Thatsachen und gemachter Beobachtungen darauf hinweisen, daß sich ein Umschwung in unserer gesammten Handelsbewegung vollzieht. Es giebt kein sichereres Anzeichen für das Nachlassen einer nach unten gehenden Bewegung als das Anziehen der Preise für Rohmaterialien; Wolle und Garne, die beiden Ursprungserzeugnisse, welche die Textilindustrie am meisten interessiren, beginnen wieder eine wenn auch vorläufig noch langsam steigende Richtung einzunehmen. Die in London stattfindende Woll-Auction ist sehr belebt. In England und Frankreich hat sich das Geschäft sehr gebessert. Man folgert ganz richtig, daß die nunmehr gesicherte freie Einfuhr der Wolle in die Vereinigten Staaten, daß der in Aussicht stehende Bedarf Nord-Amerikas, der nach endlichem Inkrafttreten des Zolltarifs eintreten muß, eine stimulirende Kraft auf unsere gesammte Textil-Industrie ausüben wird. Diesen Thatsachen kann man sich nicht länger verschließen. Sie beginnen ihre Wirkung geltend zu machen, zuvörderst in dem Nachlassen des Mißmuthes, in der Zunahme zuversichtlicher Stimmung, der man jetzt in unseren geschäftlichen Kreisen zu begegnen beginnt."

* Die Gurken sind gegenwärtig hier in Grünberg noch theurer, als sie beispielsweise zu Pfingsten in Berlin waren. In Schlesien gilt als beste Gurkengegend Liegnitz. Das „L. T." schreibt zur dortigen Gurkenernte unterm 13. d. M.: „Mit der Lieferung von Feldgurken ist eigentlich erst heute richtig begonnen worden. Im Laufe der vergangenen Woche wurden allerdings schon einige kleinere Posten verkauft, die Eingänge waren jedoch noch so unbedeutend, daß von einem wirklichen Geschäft keine Rede war. Es wurden heute für Schälgurken pro Schock 12 M. und für Einlegegurken pro Schock 5 M. bezahlt." Das ist auch sehr theuer, aber immer noch wesentlich billiger als bei uns.

* Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat Juni 1894 stellte sich im Kreise Grünberg für Hafer auf 15,86 M., Heu 6,09 M., Stroh 4,07 M., in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hafer auf 16,17 M., Heu 7,57 M., Stroh 4,36 M.

* Wie die „N. N. Z." von zuverlässiger Seite erfährt, soll Glogau zum 1. October d. J. Anschluß an den Orient-Expreßzug erhalten.

* Unsere Jäger sehen der bevorstehenden Hühnerjagd mit zweifelhaften Gefühlen entgegen; nur auf Terrain, das richtig mit Gebüsch besetzt ist, sieht man hin und wieder eine Kette junger Hühner. Auf freiem Felde sind nur alte Hühner bemerkbar. Dieselben haben während der andauernden Regenzeit im Juni ihre Gelege verlassen; ob sie ein zweites Mal mit Erfolg gebrütet haben, wird sich erst demnächst herausstellen.

* Die Ziehung der Liegnitzer Kirchenbau-Lotterie, die heute beginnen sollte, ist auf Donnerstag, den 23. August d. J., verschoben worden.

* Eine Versicherungs-Gesellschaft gegen Waldbrand wird sich, der „Post" zufolge, in Berlin bilden in Gestalt einer Gesellschaft auf Gegenseitigkeit mit beschränkter Haftung.

W. Hänchen, 14. Juli. Ein Seitenstück zu dem, was wir neulich im „Wochenblatt" von den „Herren Rehböcken" der Günthersdorfer Umgegend lesen konnten, ist von hier zu melden. Es betrifft ein Mitglied des edlen Geschlechtes derer von Lampe. Als gestern ein hiesiger Landwirth mit Kornmähen beschäftigt war, rief ihn sein Nachbar zu sich und zeigte ihm einen feisten Hasen, der an seinem Haferfelde in süßen Schlummer verfallen war. Den Schläfer schien es garnicht zu geniren, daß die beiden Männer sich in seiner unmittelbarsten Nähe befanden. Um zu sehen, ob er etwa im Todesschlummer liege, faßte ihn einer sanft an den Löffeln und zog ihn in die Höhe. Jetzt erst wurde Meister Lampe plötzlich ernüchtert und fing an um Hilfe zu rufen. Mit den Worten: „Jetzt schiebe aber los, du wirst heute nicht mehr wiederkommen", wurde er abgeschoben und sauste im schnellsten Tempo, unter lautem Gelächter der Umstehenden, einem in einiger Entfernung liegenden Gebüsch zu, um dort vielleicht darüber nachzudenken, daß es sich für einen Hasen nicht ziemt, auf fremdem Grund und Boden wie ein Murmelthier zu schlafen.

— Gegen den flüchtig gewordenen Dienstknecht Hermann Richter, zuletzt in Carolath, geboren am 18. Juli 1870 in Golle, Kreis Freystadt, ist die Untersuchungshaft wegen Urkundenfälschung verhängt. Der Erste Staatsanwalt in Glogau ersucht, denselben zu verhaften und in das Glogauer Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

× Naumburg a. B., 15. Juli. Heute wurden hier und in Christianstadt 21 Officiere, 2 Unterofficiere, 24 Gemeine und 42 Pferde einquartiert. Das Detachement ist zur Generalstabsreise des V. Armeecorps commandirt. Die Generalstabsreise nimmt hier ihren Anfang und wird sich morgen in den nördlichen Theil des Kreises Sagan und dann weiter nach dem Grünberger und Freystädter Kreise ausdehnen. Mittags ½1 Uhr traf der Chef des Generalstabes Oberst von Renthe gen. Fink von Posen hier ein. — Gestern Abends von ¾8 bis Nachts 11 Uhr entluden sich hier in kurzen Zwischenräumen sehr schwere Gewitter. — Die Ernte hat hier am vorigen Donnerstag ihren Anfang genommen.

○ Nieder-Gorpe, Kreis Sagan, 15. Juli. Heute Abend gegen 6 Uhr sprang ein hiesiger Arbeiter vor zahlreichen Zuschauern in den ziemlich stark angeschwollenen Bober und blieb so lange Zeit unter Wasser, daß man ihn allenthalben für verloren hielt. Der Angst der Umstehenden wurde schließlich ein Ende gemacht, als der mit seiner vollständigen Kleidung versehene Mann wieder auftauchte und nun noch vielleicht eine halbe Stunde lang Schwimmübungen im Wasser machte. Wer je völlig bekleidet zu schwimmen gezwungen war, wird diese Leistung zu würdigen wissen, noch dazu, wenn man erfährt, daß der Betreffende etwas mehr zu sich genommen hatte, als der Durst erfordert.

— An Stelle des verstorbenen Kreisthierarzt Cajdry zu Sagan ist dem Thierarzt Herrn Sahner in Sommerfeld die interimistische Verwaltung der Kreisthierarztstelle für die Kreise Sagan und Sprottau, mit dem Wohnsitz in Sagan, übertragen worden. Derselbe wollte heute in Sagan eintreffen.

— Herr Lehrer Fritz Blasel aus Breslau, angestellt in Schlaup bei Jauer, gegenwärtig bis auf Weiteres Vertreter eines erkrankten Lehrers an der katholischen Stadtschule zu Sprottau, der flotteste Schwimmer Deutschlands, betheiligte sich am Sonntag am internationalen Wettschwimmen in Berlin und wurde beim Hauptschwimmen (1000 Meter) wiederum Sieger und zwar mit nur 19 Minuten 32²/₅ Secunden. Er behauptete damit den vorjährigen Wanderpreis, bestehend in zwei silbernen Kandelabern.

— Am Sonnabend wurde der Arbeiter August Kluge aus Gniefgau, Kreis Neumarkt, von Primkenau gefesselt in das Sprottauer Gerichtsgefängniß eingeliefert. Derselbe war mit noch einem Cumpan in der Nacht zum Freitag beim Häusler Senftleben in Haselbach eingebrochen. Dort hatten die beiden Burschen, nachdem sie das Luftfenster zerschnitten, Butter, Brot und Speck entwendet und am andern Tage behaglich auf einer Wiese verzehrt. Nicht genug damit, stahlen sie auch noch anderweit, was sie erlangen konnten. Beim Häusler Reimann in Haselbach gedachten sie Honig aus den Bienenstöcken zu entwenden, wurden aber durch die Bienen vertrieben. In Krieghalde gelang es, den oben genannten Arbeiter in einem Kuhstalle zu verhaften, während der andere Dieb entfloh. Auch er dürfte inzwischen festgenommen worden sein.

— Eine Entgleisung zweier Güterwagen erfolgte am Freitag Vormittag auf dem Bahnhofe zu Glogau. Irgendwelcher Materialschaden ist nicht eingetreten, auch wurde niemand verletzt; es dauerte aber längere Zeit, bis die Strecke wieder freigemacht worden war.

— Das im Lerchenberger Barackenlager untergebrachte 1. Bataillon der Königs-Grenadiere soll demnächst nach Liegnitz zurückkehren, da der Gesundheitszustand desselben wieder völlig normal geworden ist.

— Eine 20jährige Näherin in Rybnik hatte die leidige Angewohnheit, sich mit der Nadel die Zähne zu reinigen. Als sie dies kürzlich wieder that, glitt die Nadel ab und fuhr durch die Zunge, so daß die Spitze im Gaumen fest stecken blieb. Das Mädchen vermochte die Nadel nicht mehr selbst herauszuziehen; es mußte sich zu einem Heilgehilfen begeben, der die Nadel entfernte. Die Sache hätte noch viel schlimmer ablaufen können.

Vermischtes.

— Geheimrath Professor von Helmholtz ist von einer Lähmung der linken Seite befallen worden. Sein Befinden ist äußerst bedenklich. Der berühmte Gelehrte steht im 73. Lebensjahre.

— Der Maler Professor Piglhein ist gestern Vormittag in München gestorben.

— Frau Carnot und die Anarchisten. Von einer Entführung von Frau Carnot, welche die Anarchisten seiner Zeit geplant haben sollten, erzählt der „Figaro" eine seltsame Geschichte. Die Anarchisten hätten durch diese Entführung die Hinrichtung Henrys verhindern wollen. Als alle andern Mittel fehlgeschlagen waren, mietheten die Anarchisten bei Ville D'Avray ein einsames Haus. Ein unbekannter Gönner schenkte ihnen dreißigtausend Francs und lieh ihnen einen Landauer, der ganz so bespannt und lackirt war, wie der des Präsidenten. Das Elysee wurde unter dauernde Beobachtung gestellt. Bei der ersten Ausfahrt von Frau Carnot sollte ein Genosse den haltenden Wagen unter einem Vorwande wegschicken. Frau Carnot wäre dann in den ganz ähnlichen Anarchistenwagen gestiegen und nach dem Versteck gebracht worden. Die Briefe waren geschrieben, die Carnot aufforderten, Henry in aller Stille entweichen zu lassen, da andernfalls Frau Carnot erbarmungslos erdolcht werden würde. Frau Carnot war in den kritischen Tagen durch Unwohlsein ans Zimmer gefesselt; das allein soll sie gerettet haben. — Offenbar handelt es sich bei der ganzen Geschichte um ein Phantasiegemälde.

— Skandalöser Auftritt im Gerichtsgebäude zu Moabit (Berlin). Der Prediger Schwabe, welcher bis zum Jahre 1892 bei der St. Pauls-Gemeinde auf dem Gesundbrunnen angestellt war, hatte gegen die Redacteure folgender Berliner Zeitungen: Börsen-Courier, Kl. Journal, Volkszeitung, Deutsches Blatt, Quelle, Berliner Tageblatt und Berliner Morgenzeitung Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Der Kläger hat in mehreren Processen eine Rolle gespielt, die von der Oeffentlichkeit in abfälliger Weise beleuchtet wurde. Am 2 Februar 1892 hatte der Prediger Schwabe vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I als Hauptzeuge gegen den früheren Pferdebahnschaffner Berg und dessen 19jährige Tochter Emilie, von denen der erstere wegen Erpressung, die letztere wegen Verleumdung angeklagt war, als Zeuge aufzutreten. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Berg zu einem Jahre Gefängniß und zweijährigem Ehrverlust, der Tochter zu 9 Monaten Gefängniß. Ende Juni und August 1892 erschienen in den genannten Zeitungen Nachrichten über diesen Fall. Es wurde erzählt, daß Prediger Schwabe mit der Tochter des Schaffners Berg ein sehr intimes Verhältniß angeknüpft und dann sein Heirathsversprechen nicht gehalten habe. Die Ansprüche, die dann der Vater der Verführten gegen den Prediger erhoben habe, hätten die vorerwähnte Anklage gegen Berg und dessen Tochter zur Folge gehabt, und ihre Verurtheilung habe erfolgen müssen, weil Prediger Schwabe den angedeuteten Verkehr mit der Emilie Berg unter seinem Eide in Abrede gestellt habe. Dieser Eid solle nun ein wissentlich falscher sein; es schwebe dieserhalb ein Verfahren gegen Prediger Schwabe, in welchem schon mehrere Zeugen vernommen worden seien. Wegen dieser Artikel beschritt Prediger Schwabe den Klageweg; das Verfahren gegen die Beklagten wurde aber ausgesetzt, bis ein gegen den Kläger in dieser Angelegenheit schwebendes Disciplinarverfahren beendet war. Der Kläger erklärte im Termine am Freitag, daß er völlig rein aus dem Disciplinarverfahren hervorgegangen sei; auch habe eine gerichtliche Voruntersuchung gar nicht gegen ihn stattgefunden, sondern nur ein einleitendes Ermittelungsverfahren durch Zeugenvernehmung. Nach vierstündiger Verhandlung beantragte der Kläger die Vertagung. Die Beklagten wollten nämlich alle in den beanstandeten Artikeln aufgestellten Behauptungen aufrecht erhalten und den Beweis der Wahrheit antreten. Darauf erklärte der Kläger nicht vorbereitet zu sein. Der Gerichtshof erkannte infolgedessen auf Vertagung. — Der Verhandlung wohnten zwei Brüder des Klägers bei, junge Leute, von denen der eine Referendar, der andere Fähnrich ist. Als die Parteien dem Saal entströmten, ergriff der Referendar Schwabe auf dem Flur die Zeugin Emilie Berg am Halse, wobei er drohende Worte ausstieß. Der Vater eilte seiner bedrängten Tochter zu Hilfe, er stieß den Referendar heftig bei Seite. Dieser zog einen großen Revolver aus der Tasche und richtete ihn gegen Berg. Die anwesenden Frauen und Mädchen erhoben ein Geschrei, welches durch das ganze Gebäude gellte. Ein Gerichtsdiener warf sich blitzschnell von hinten auf den Referendar, ergriff seine rechte Hand und zwang sie nach unten. Erst nach längerem Ringen gab der Referendar die Waffe frei. Während dieser Zeit fielen Stock- und Schirmhiebe hageldicht auf seinen unbedeckten Kopf; aus einer tiefen Wunde über dem linken Auge strömte das Blut. Auch sein Bruder, der ihm zur Hilfe kommen wollte, erhielt Schläge. Der Prediger Schwabe hatte sich bereits entfernt. Der Revolver, der beschlagnahmt wurde, war mit vier Patronen geladen. Referendar Schwabe wurde nach dem nächsten Polizeibureau gebracht und Sonnabend in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert. Er war zuletzt beim Landgericht zu Jena beschäftigt.

— Lebendig begraben. Ein Verbrechen, wie es scheußlicher nicht geplant werden kann, ist im letzten Augenblicke in Berlin durch die Aufmerksamkeit zweier Männer noch glücklich verhindert worden. Am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr befanden sich zwei Arbeiter am südlichen Theile des Friedrichshains. Plötzlich hörten sie Kindergeschrei, das nach und nach schwächer wurde und schließlich so dumpf klang, als ob es aus der Erde hervorkäme. Sie gingen nun dem Schalle nach und fanden hinter einem Gebüsch einen frisch aufgeworfenen Grabhügel, der leise Bewegungen zeigte. Die beiden Männer gruben sofort mit den Händen die Erde auf und fanden bald ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts, das noch Lebenszeichen von sich gab. Einer der Arbeiter wickelte die Kleine in seine Schürze und lief nach der nahegelegenen Wache, um sie hier abzugeben. Den Thäter haben die Retter des Kindes nicht gesehen; von ihm fehlt noch jede Spur.

— Der Mörder der Frau Lange in Schöneberg ist noch nicht ergriffen, aber der Trauring, den sie bis zu ihrem Tode trug, ist aufgefunden worden. Am Tage der Bluttat zwischen 7 und 8 Uhr kam in das Geschäft des Goldarbeiters Dannapfel in der Leipzigerstraße 66 ein Mann und verkaufte einen Trauring, den nunmehr sowohl der Ehemann Lange als auch die Schwiegereltern bestimmt als den Ring der ermordeten Frau wiedererkennen. Frau Dannapfel war allein zu Hause. Der fremde Mann erklärte, er sei in großer Verlegenheit und wolle den Trauring seiner Frau verkaufen. Er selbst trug keinen Ring. Frau D. hielt den Ring für 8karätig und wollte 2,50 M. dafür geben. Sollte der Werth größer sein, so möge der Verkäufer Tags darauf wiederkommen und den Ueberschuß von ihrem Mann abheben. Als Frau D. nach einem Ausweis fragte, zeigte der Verkäufer ein weißes Formular, das er in der Hand behielt, und auf dem sie las: „Polizeiliche Anmeldung" und den Namen „Ernst Günther". Der Mann bemerkte: „Sie sehen, ich heiße Ernst Günther und wohne in der Steglitzerstraße". Frau D. hat nicht gesehen, ob der Schein einen Stempel trug. Der Verkäufer hielt die Summe von 2,50 M. etwas zu niedrig und ging weg, um nach einigen Minuten zurückzukommen und mit den Worten: „Na, dann geben Sie mir das Geld, ich werde den Ring hierlassen" der Frau den Ring zu übergeben. Der angebliche Günther ist aber nicht wiedergekommen. Frau D. kann den Verkäufer nicht genau beschreiben: er ist 30 bis 35 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, hat ein längliches, bräunliches Gesicht, eine hagere Gestalt und trug einen dunklen Anzug. Der Name Ernst Günther ist zweifellos gefälscht. In der Steglitzerstraße ist ein Ernst Günther nicht gefunden.

— Ein Priester als Mörder. Der Vicar Bruneau stand am Donnerstag in Loval unter der Anklage, zwei Morde, vielfache Diebstähle und zahl- Betrügereien verübt zu haben, vor den Geschworenen. Er wurde überführt, den Pfarrer des Ortes Entrammes, M. Friquot, getödtet und in den Brunnen des Pfarrhofes geworfen zu haben. Bruneau wurde zum Tode verurtheilt.

— Der frühere Director des Meininger Bankvereins Hugo Grothe wurde am Sonnabend wegen Untreue von der Naumburger Strafkammer zu einem Jahr Gefängniß und 1500 M. Geldbuße verurtheilt. Der Bankverein war 1892 mit einer Unterbilance von 3 Millionen Mark fallit geworden.

— Das Erdbeben im Orient. Am Freitag Mittag war in Konstantinopel über die bisherigen Verwüstungen Nachstehendes bekannt: „Die Zahl der Todten beträgt nach amtlicher Angabe 110, die Schätzung der Schäden ist vorläufig unmöglich; ein großer Theil der öffentlichen Gebäude ist unversehrt, doch sind mehrere Ministerien ernstlich geschädigt. Die Telegraphenbureaus sind provisorisch in das Municipaltheater verlegt. In Pera sind vier Häuser eingestürzt und zahlreiche beschädigt. Auch das Gebäude der Tabaksregie ist stark beschädigt." — Am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr 4 Minuten ist in Pera wieder ein neuer starker Erdstoß erfolgt, der eine Panik in der Bevölkerung hervorrief. Die Bevölkerung verließ von neuem die Häuser. Die Läden waren geschlossen. Ebenso wurden Freitag Vormittag zwei neue starke Erdstöße verspürt, in Folge deren in Pera einige schon beschädigte Mauern und noch etliche Kaufläden einstürzten. In der Nacht zu Sonnabend erfolgte noch ein leichter Erdstoß, bei dem mehrere bereits beschädigte Häuser einstürzten und einige Personen getödtet wurden. Gleichwohl begann die Bevölkerung sich zu beruhigen. Das jüngste Telegramm aus Pera von gestern meldet, daß in den letzten 24 Stunden wieder ein leichter Erdstoß verspürt wurde. — Furchtbar gelitten hat Angora. In Jalova stürzten mehrere Häuser ein, einige Personen wurden getödtet. In San Stefano sind die katholische Kirche und sämmtliche Häuser der Kapuzinermönche eingestürzt. Unter den Trümmern sind fünf Frauen begraben; außerdem fielen dort noch sechs Menschen dem Erdbeben zum Opfer.

— Während eines Orkans haben sich im Meerbusen von Biscaya mehrere Schiffbrüche ereignet. 17 Personen sind ertrunken.

— Durch eine Feuersbrunst sind in der Ortschaft Widminnen an der ostpreußischen Südbahn 37 Gebäude eingeäschert worden. 44 Familien sind obdachlos.

— Der Brand im Marinearsenal zu Toulon scheint auf ein Verbrechen zurückzuführen zu sein. Nach Pariser Meldungen wurden am Donnerstag in Toulon drei Personen verhaftet, welche während des Stapellaufs des Panzerschiffes „Carnot" den Versuch machten, einen neuen Brand in dem Arsenal zu legen. — Freitag Vormittag brach im Arsenal abermals in der Nähe des Platzes, wo das Panzerschiff „Carnot" vom Stapel lief, Feuer aus, welches rasch gelöscht wurde. Man vermuthet, daß auch dieses Mal Brandstiftung vorliegt. Die unter dem Verdachte der versuchten Brandstiftung verhafteten Arbeiter sollen Anarchisten sein.

— In Folge eines Blitzstrahls explodirte in Schattleiten bei Graz ein ärarischer Pulverthurm, wodurch sieben Personen getödtet wurden.

— Das Politeama-Theater in Rio de Janeiro wurde Sonnabend Abend während der Vorstellung durch einen Brand zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Cholera. Nach einer Bekanntmachung des Staatscommissars für das Weichselgebiet ist in der Vorstadt von Danzig, Schidlitz, bei einem erkrankten Stauer durch bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt; auch die Frau des Stauers ist erkrankt und zwei seiner Kinder am Freitag unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Die Infectionsquelle ist wahrscheinlich die Todte Weichsel. Bei einem verstorbenen Flößer in Schillno, einem verstorbenen Schiffer in Kurzebrack und zwei erkrankten Flößern in Plehnendorf hat die bakteriologische Untersuchung Cholera ergeben. — In der Stadt Krakau sind vom 8. bis 12. Juli ein Cholera-Todesfall, im Bezirke Krakau 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Zaleszczyki 16 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen; 3 Personen sind genesen. — Traurig sieht es in Rußland und besonders in Petersburg aus. In der Woche vom 8. bis 14 Juli erkrankten bezw. starben an Cholera in Petersburg 875 bezw. 294, in Kronstadt vom 8. bis 13. Juli 57 bezw. 15, in Warschau vom 1. bis 7. Juli 16 bezw. 3. In derselben Zeit (vom 1. bis 7. Juli) erkrankten bezw. starben an Cholera in den Gouvernements Warschau 33 bezw. 21, Kielze 119 bezw. 51, Petersburg 26 bezw. 10, Estland 7 bezw 3. Vom 24. Juni bis 7. Juli erkrankten bezw. starben in Kowno 187 bezw. 46, vom 24 Juni bis 30. Juni in Plotzk 66 bezw. 36, vom 4. Juli bis 9. Juli in Olonez 3 bezw. 2 Personen.

— Zeitgemäß. In einem hochmodernen Theaterstück hat im dritten Akt soeben eine Gerichtsverhandlung begonnen — als ein Herr im Parquet aufsteht und ruft: „Ich beantrage Ausschluß der Oeffentlichkeit!"

Berliner Börse vom 14. Juli 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe		106 B.
„	3½	dito	dito	102,60 G.
„	3%	dito	dito	91,25 G.
Preuß.	4%	consol.	Anleihe	105,60 bz. G.
„	3½	dito	dito	102,75 bz.
„	3%	dito	dito	91,60 bz. G.
„	3½	Präm.-Anleihe		122 B.
„	3½	Staatsschuldsch.		100,25 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe		100 G.
„	4%	Rentenbriefe		104,10 bz. G.
Posener	4%	Pfandbriefe		103,20 bz. B.
„	3½	dito		99,40 G.

Berliner Productenbörse vom 14. Juli 1894.

Weizen 134—143, Roggen 116—122, Hafer, guter und mittelschlesischer 133—147, feiner schlesischer 150—157.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.